

Nervenzusammenbruch frei Haus

Auch Leader brauchen Ruhe

Von Ruha_Chan

Kapitel 23: Katerstimmung

Und jetzt der nächste Teil!

Mal so eine Idee - wenn ihr, ihr fleisigen Leser und Kommieschreiber, einen Wunsch habt, schreibt ihn mir doch per ENS! Vielleicht läßt er sich in die FF einbauen, ich bin immer für Ideen dankbar!

Der Wunsch nach Screw wird erfüllt werden - aber erst in einigen Kapiteln. Dafür aber ganz fest versprochen!

Besitzrechte sind noch immer nicht meine, aber die Idee gehört mir (wenn mich wer von euch auf eine bringt, schreib ich das auch dazu, wenn derjenige will).

Viel Spaß beim Lesen!

Katerstimmung

Uruha weckte Aoi. Das dritte Mal heute schon. Sein Freund war offensichtlich völlig verkarrt.

„Aufstehen! Mich läßt du auch nicht ausschlafen, wenn ich zu viel getrunken habe!“ Und scheißt mich dann auch noch dafür zusammen, fügte er still an. Was sollte das von Aoi nur werden? Er machte sich Sorgen, dass er, Uruha, zu viel trank und kippte sich im Wochentakt zu. Langsam fing Uruha an, Aois Sorgen um sich zu verstehen. Zwar traute er dem anderen nicht wirklich zu aus Frust zum Trinker zu werden, aber er wollte es auch nicht drauf ankommen lassen.

„Nur noch fünf Minuten...“ Nuschelte Aoi ins Kissen.

„Das hast du schon vor zwei Stunden gesagt.“

„Aber... mein Kopf tut weh.“

„Kein Wunder. Ich hab dich nach Hause getragen.“ Und Aoi war viel zu leicht gewesen dabei. Zu viel trinken und zu wenig essen, ganz klar.

„Ich sollte nicht so viel trinken, das ist nicht gut für das... oh nee!“ Er drückte seinen

Kopf tief ins Kissen und sah völlig fertig aus. „Hab ich Mist gemacht? Ich habe keine Ahnung!“

„Nicht mehr als sonst auch.“ Uruha lachte und wuschelte ihm sanft durch die wirren Haare. Da war nichts mehr zu retten. „Ich hab dich vorher weg gebracht.“

„Danke.“ Jetzt drehte Aoi sich um. Himmel, er sah schlecht aus.

„Ist dir übel?“

„Geht so.“ Dennoch legte Aoi seine Hand auf den Bauch. Seltsamer Weise schlich sich ein irgendwie traurig wirkendes Lächeln in sein Gesicht. „Ich hatte meine Eltern angerufen.“

„Hab ich mir gedacht. Sie haben aufgelegt, oder?“

„Ja. Dabei wollte ich doch nur meine Familie wieder haben.“

„Du hast uns. Brüder, Schwager und einen Geliebten. Und Schwiegereltern hast du auch.“

„Bitte?“ Ganz wach war Aoi noch nicht. Aber Uruha hatte eine Überraschung für ihn.

„Meine Eltern haben angerufen und uns ausdrücklich über Neujahr zu sich eingeladen. Ich zitiere meine Mutter: „Bring deine Band mit. Besonders Aoi, ich will ihn endlich als Schwiegersohn drücken können. Hab ja lange genug warten müssen, bis du es geschafft hast!“ Und Takeru darf auch mit. Ist das was?“

„Das ist schön.“ Aoi lächelte jetzt weniger traurig. „Hab ich wirklich nichts Dummes gemacht?“

„Nur, dass du verkündet hast, du wolltest ein Baby.“ Irgendwo in Uruha hatte sich beim Anblick Miyavis und Hirotos mit der Kleinen auch so ein Wunsch geregt. Aber er hatte ihn für sich behalten.

„Will ich ja auch. Irgendwann. Nur wie, davon hab ich keine Ahnung.“ Es war das einzige, was Uruha ihm nicht geben konnte. Das tat weh, zumal er wusste, wie sehr Aoi Kinder liebte, wie wichtig dem anderen Familie war. Er legte sich neben ihn und küsste ihn.

„Wer weiß, vielleicht teilen die zwei ja mit uns.“

„Wer weiß. Machst du was zu essen? Ich glaube, ich brauche was gegen den Kater.“

„Mach ich.“ Uruha stand auf und blickte noch einmal auf Aoi. „Ach ja. Bevor ich es vergesse: Ich liebe dich!“

„Ich dich auch. Über alles.“ Jetzt war es wieder Aois altes ansteckendes Lächeln, das über sein ganzes Gesicht ging. Uruha fühlte sich etwas besser.

Hiroto sah lachend zu, wie Miyavi mit der benutzten Windel kämpfte. So gut er mit Kindern konnte, von der praktischen Handhabung hatte er keine Idee.

„Du musst den Rest damit abwischen, dann brauchst du nicht so viele Tücher. Warte, ich mach das. Sonst ist sie erwachsen und du bist immer noch nicht fertig.“

„Na danke! Ich lerne das schon noch.“ Miyavi schmolle.

„Ich wollte nur fertig sein, bevor wir zu meiner Familie gehen. Weißt du, Babys mögen es gar nicht, wenn man sie im Winter ohne Kleidung durch die Gegend schleppt.“

„Ja, ja. Ich weiß schon – der große Bruder Hiroto hat von allem eine Ahnung.“

„Wenn es um Kinder geht, dann leider ja.“ Er packte Ami in ihren Strampler und freute sich, als sie ihn angrinste. Dann drückte er sie Miyavi auf den Arm. „Du wärst ein toller Vater. Sie liebt dich und meine Geschwister lieben dich auch. Zwar nicht so sehr wie ich, aber immerhin.“

„Das sollten sie auch schön unterlassen.“ Miyavi grinste und küsste ihn. „Was meinst du? Schmücken wir den Baum?“

„Du hast einen Baum gekauft?“ Davon hatte Hiroto gar nichts mitbekommen. War ein Baum nicht unheimlich kitschig? Aber es gefiel ihm, sich auszumalen, später mit seinem Freund und der Kleinen unter dem Baum zu sitzen.

„Ehrlich gesagt, habe ich das vergessen.“ Miyavi fuhr sich durch die bunten Strähnen. „Aber ich dachte, wir können Satsuki schmücken.“

„Satsuki?“ Was hatte Hiroto jetzt verpasst?

„Na, die Palme in der Stube. Sieht bestimmt toll aus.“ Soviel zu der kitschigen Idee von Familie unter Tannenbaum. Aber es war Miyavi, wie er ihn liebte.

„Bestimmt.“ Hiroto küsste ihn noch einmal. Hätte er einen normalen Freund gewollt, den hätte er sicher auch haben können. Wie gut, dass er das nicht gewollt hatte.

Deutlich hob sich das bläuliche Mal von Takerus Jochbein ab. Wie konnte er nur glauben, Kai würde es übersehen? Selbst die dicke Schminke überdeckte es nicht völlig und jetzt, wo Takeru gerade aufgewacht war, war sie abgerieben.

„Warum sagst du mir nicht, was passiert ist?“ Fragte er.

„Wie, passiert?“ Takeru stellte sich unwissend. Er mochte viel sein, aber im Privatleben war er ein verdammt schlechter Schauspieler.

„Mit deinem Gesicht.“

„Ach das.“ Er grinste verlegen. „Bin gegen die Tür gelaufen. Ist nicht schlimm.“

„Vertraust du mir nicht?“

„Doch! Was hat das damit zu tun?“

„Ich weiß, dass das dein Vater war.“ Gesagt hatte es ihm niemand und er würde zu gerne mit SuG ein Hühnchen rupfen. Die wussten sicher Bescheid. Aber es war auch nicht nötig gewesen. Er wusste es so.

„Woher?“ Takeru seufzte und setzte sich neben ihn auf das Bett.

„Es konnte nicht anders sein.“

„Okay, er war es. Zufrieden?“ Jetzt kam der Trotz in Takeru durch. Auch nicht schlecht.

„Nein. Warum hast du mir nichts gesagt? Ich bin doch für dich da.“ Kai schlang die Arme um seinen zierlichen Freund und küsste ihn auf den Hals. „Oder dachtest du, ich mache was Blödes?“

„Ich bin erwachsen und wollte das allein klären. Er ist angezeigt und darf sich mir nicht nähren. Gut, oder?“

„Ja, das ist gut.“ Nur bezweifelte Kai, dass dieser Kerl sich daran halten würde.

„Weißt du, ich bin nicht so kindisch und hilflos, wie ihr alle zu glauben scheint. Ich bin zwar albern und so weiter, aber ich bin erwachsen, ich bin Musiker und Leader meiner Band. Ich brauche niemanden, der dauernd auf mich aufpasst oder mich beschützt.“ Takeru war ganz ruhig und gefasst. Und auf einmal wirkte er auch nicht, wie der alberne übermütige Sänger. Es war wieder die erwachsene Seite an ihm, die Kai auch liebte, aber nur selten zu sehen bekam.

„Gut.“ Er verteilte weitere Küsse auf dem Hals. „Tut mir Leid, wenn ich dich mal wie ein Kind behandle. Sag es mir dann, okay? Ich weiß, dass du erwachsen bist. Aber ich will dich beschützen. Nicht, weil du für mich ein Kind bist, sondern, weil ich dich liebe. Ich würde dich auch beschützen wollen, wenn du zehn Jahre älter und einen Meter neunzig groß wärst.“

„Wirklich?“

„Wirklich. Übrigens finde ich dich nicht kindisch, sondern erfrischend frei. Das ist ein Unterschied.“ Kai grinste und zog Takeru an sich. „Ich zeig dir mal, wie wenig ich ein Kind in dir sehe! Du bist viel zu verdorben, um eines zu sein.“ Und, Himmel hilf, ich langsam auch, dachte Kai.

Saga sah zu, wie Chiyu schweigend an seinem Kaffee nippte. Dem Bassisten war

offensichtlich übel ohne Ende. Kein Wunder, so zu, wie der gestern gewesen war. Er nahm sich vor, dringend heraus zu finden, was Chiyu noch wusste.

„Danke, dass ich hier sein darf.“ Sagte er, das erste Mal, dass er den Mund auf bekam, um nicht Kaffee hinein oder alten Alkohol heraus zu bringen.

„Kein Problem. Wenn du mich brauchst, bin jederzeit da.“

„Danke. Hab ich dir Ärger gemacht? Ich vergesse mich manchmal, wenn ich betrunken bin. Und gestern war ich so betrunken wie noch nie.“ Das bleiche Gesicht lächelte entschuldigend.

„Hast du nicht. Ich hab dich ins Bett gebracht und dann warst du auch schon weg.“ Jedenfalls war er weg gewesen, nachdem sie sich geküsst hatten. Saga hatte der Geschmack gefallen und zu gern hätte er die Situation ausgenutzt, aber er hatte sich zurück gehalten. Chiyu war verletzt und betrunken, das war nie eine gute Gelegenheit um mit jemanden zu schlafen. Außerdem wusste Saga nicht, wie Chiyu zu Männern stand.

„Okay.“ Chiyu stützte seinen Kopf in die Hände. „Ich kann nicht fassen, dass ich sie wirklich raus geworfen habe!“

„Willst du sie zurück?“ Soweit er das mitbekommen hatte, waren Chiyu und seine Freundin vier Jahre lang zusammen gewesen.

„Nein. Sie will nicht, dass ich bei SuG bleibe, ich soll in die Firma ihres Vaters einsteigen und was „vernünftiges“ machen. Das geht gar nicht. Ich bin Musiker und so bleibt es. Aber... es tut weh.“ Die Tränen, die Chiyu in die Augen stiegen, sprachen eine deutliche Sprache. Ob er sie noch liebte oder nicht wusste Saga nicht, aber die Veränderung tat ihm weh.

„Ich weiß gar nicht...“ Saga war nicht besonders gut im Trösten. Aber er nahm Chiyu einfach in den Arm und ließ ihn sich ausweinen. Besser nichts sagen, als das falsche zu sagen.

Nach einigen Minuten hörte Chiyu auf zu weinen und wischte sich über das Gesicht.

„Ich geh mal duschen. Saga?“

„Hm?“

Chiyu drückte ihm einen kleinen Kuss auf die Wange.

„Du bist ein toller Freund.“

Verwirrt tastete Saga nach der Wange, als Chiyu im Bad verschwunden war. Bildete er sich das nur ein, oder war sie wirklich warm?

Fortsetzung folgt...